

Da im verflossenen Jahre Alles für das Gymnasium irgend Merkwürdige bei weitem zurückgedrängt worden ist durch die in dasselbe gefallene seltene Feier seines dreihundertjährigen Bestehens, so kann es selbstredend keinen angemesseneren Inhalt für dieses Programm geben als eben diese schöne Feier selbst.

Eine in jene Vergangenheit zurückgehende geschichtliche Abhandlung aber würde, wenn sie auch für das betreffende Publikum im Allgemeinen Interesse genug böte, doch schon darum hier nicht rathsam sein, weil, was sich darüber aus den sehr sparsam fließenden, zerstreuten und mangelhaften Quellen geben ließ, mit eben so rühmlichem Eifer als höchst anerkennenswerther Umsicht unser Kollege, der Professor Hinzpeter, als Einladungsschrift zu der genannten Feier zusammengestellt und dem Drucke übergeben hat.

Das erhebende Fest unter der dankenswerthen Mitwirkung des aus den Herren Huber, v. Ditsfurth, Müller, Dr. Schmidt, Klasing, Tiemann, Coesfeld, G. H. Krönig, H. Delius, Holle, H. Waldecker, H. Küster, A. Belhagen, Wessel, Hinzpeter, Jüngst, Collmann, Pohlmann, Grovemeyer bestehenden Fest-Komités innerlich und äußerlich so ordnen, regeln und feiern zu können, daß es den durch dasselbe hervorgerufenen Gefühlen und Gedanken einen möglichst entsprechenden und würdigen Ausdruck gäbe, ist uns, wie wir hiermit mit dem ehrerbietigsten und herzlichsten Danke öffentlich auszusprechen uns beehren und freuen, nur durch die allseitigste Theilnahme und Unterstützung möglich geworden. Und wenn wiederholten derartigen Aeußerungen nicht bloß milde Anerkennung des guten Willens zu Grunde gelegen hat, so dürfen wir den Zweck dieses seltenen Festes, wie er unsern Wünschen vorschwebte, als nicht ganz mißlungen ansehen.

Nicht nur die hohen und höchsten Staatsbehörden bewiesen uns dabei große und dankbarlichst anerkannte Huld — wie denn z. B. das hohe Königl. Unterrichts-Ministerium uns die herrlichen Gypsbüsten des Großen Churfürsten und des Großen Königs dazu verehrte — sondern namentlich unsere liebe Stadt selbst, die sich von allen Seiten, in ihrer corporativen Gesamtheit wie in

ihren einzelnen Bürgern, unser und unseres Festes in jeder Hinsicht auf das Liebevollste angenommen und eine äußerlich würdige Feier desselben auch durch nennenswerthe Geldbeiträge allein ermöglicht hat. Was hätte aus der schönen Sache werden sollen, wenn nicht dem Kuratorium und Lehrer-Kollegium ein auf Veranlassung des ersteren aus allen Ständen zusammengesetztes Fest-Komitee die uneigennützigste Hülfe geleistet hätte? Mögen die Ehrenmänner, aus denen es bestand, auch unseren öffentlich hier ihnen für ihre höchst mühevollen Aufopferung ausgesprochenen Dank freundlich aufnehmen! Und ebenso verlangt es auch die Gerechtigkeit, meinen Herren Kollegen hier öffentlich den wohlverdienten Dank für ihre zum Theil äußerst mühsame und anstrengende Mitwirkung auszusprechen.

Die Vorfeier begann am Mittwoch Nachmittag, den 14. Juli, mit dem Empfang der sehr zahlreich herbeiströmenden Gäste, welchen dabei das oben schon erwähnte Festprogramm, dem ein vom Oberlehrer Bertelsmann zusammengestelltes Verzeichniß der seit 1818 abgegangenen Abiturienten beigelegt war, ein vom Direktor verfaßtes Carmen Saeculare und die gedruckte Festordnung überreicht wurden.

Unter den Gästen hatten wir unter Anderen auch die freundliche Ehre, den hochverehrten Oberpräsidenten unserer Provinz, Herrn Minister v. Düesberg Excellenz, sowie den hochwürdigen Herrn Generalsuperintendent Wiesmann, Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Suffrian u. s. w. zu sehen, während es zu unserem großen Leidwesen Ihren Excellenzen den Herren Ministern des Kultus und der Finanzen, dem Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Wiese, dem Herrn Präsident v. Holzbrinck und noch manchem anderen geehrten und lieben Haupte nicht möglich geworden war, uns mit ihrer Gegenwart zu beehren und zu erfreuen.

Da nun das eigentliche Fest am Donnerstag, den 15. Juli, in allen seinen Theilen ganz so verlief, wie es in der so eben erwähnten gedruckten Festordnung bestimmt worden war, so scheint es angemessen, diese Festordnung einfach hier abzudrucken. Es folgen dann noch das vom Oberlehrer Jüngst verfaßte und vom Secundaner Prietz gesprochene Festgedicht und die Festrede des Direktors.

Festordnung

für die dreihundertjährige Jubelfeier des Gymnasiums zu Bielefeld am 15. Juli 1858.

Am 14. Juli bei Ankunft der Nachmittags- und Abendzüge Empfang der auswärtigen Gäste durch die dazu abgeordnete Kommission des Festcomite's. — Am Abend des 14. Juli sind die Lokale der Ressource den Gästen und Festgenossen geöffnet.

Das Zeichen zum Beginn der Feier am 15. Juli erfolgt Morgens 7 Uhr durch dreimalige in Pausen von 10 Minuten wiederholte Kanonenschüsse. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung der Festgenossen, Lehrer und Schüler des Gymnasiums auf dem Klosterplatze. Die Schüler werden im Halbkreise mit der Front nach dem Gymnasium, die oberen Klassen zur rechten, die unteren Klassen zur linken Seite der Treppe aufgestellt. Die eingeladenen Gäste, Lehrer, Geistlichkeit und Behörden nehmen den innern Raum des Halbkreises ein. Musik und Vorsänger werden vor und auf der Treppe des Gymnasiums aufgestellt.

Einleitung der Feier durch den Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren etc. etc.“ unter Begleitung der Musik von der ganzen Versammlung gesungen. Um 8 Uhr: Festzug nach der Altstadt Kirche, eröffnet durch die Schüler des Gymnasiums, klassenweise mit der Sexta beginnend und jede Klasse durch zwei ältere Gymnasiasten geführt; daran schließend das Lehrer-Kollegium, das Gymnasial-Kuratorium, die Geistlichkeit, die Militär- und Civilbehörden der Stadt, die eingeladenen Ehrengäste und zuletzt die übrigen Festgenossen paarweise geordnet. Der Zug bewegt sich unter Glockengeläute durch die Ritterstraße nach der Obernstraße, die letztere entlang über den Markt und die Niedernstraße in das Kirchenportal, welches erst beim Eintreffen des Zuges geöffnet wird. Die Lehrer und Schüler des Gymnasiums nehmen ihren Platz auf dem Chore; für die eingeladenen Gäste sind die zwölf Sitze rechts und links zunächst der Kanzel freizuhalten. Nach dem Eintreten des Zuges in die Kirche beginnt: Die kirchliche Feier mit der Absingung des ersten Verses des Chorals: „Allein Gott in der Höh sei Ehr etc.“, an welchem sich nach der Liturgie der Hauptgesang: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut etc.“ und darauf die Festpredigt anschließt.

Nach der Festpredigt folgt dann der Schlußvers:

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne,
Und dem, der Beiden gleich
Im höchsten Himmelsthronen,
Dem dreimaleinen Gott,
Als es anfänglich war
Und ist und bleiben wird
Jezund und immerdar!

Um 10 Uhr Schlußaktus im großen Saale der Ressource, zu welchem sich die Schüler des Gymnasiums bereits um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Zuge geordnet, versammeln. Der Eintritt der übrigen

Festgenossen kann nur gegen Eintrittskarten, welche des beschränkten Raums wegen in bestimmter Anzahl ausgegeben werden, erfolgen. Die Sitzplätze sind den Damen und eingeladenen Ehrengästen reservirt.

Ordnung der Schulfeierlichkeit:

1) Chor aus „Schöpfung“ von Haydn „Die Himmel erzählen“, ausgeführt vom Sängerkor des Gymnasiums unter Mitwirkung des Orchesters. 2) Festgedicht vom Oberlehrer Jüngst, vorgetragen durch den Secundaner Briß. 3) Lateinische Rede des Primaner H. Schüg. (Eigene Arbeit.) 4) Gesang. Patriotischer Festhymnus von Gäbler. 5) Lateinisches Gedicht, vorgetragen vom Primaner Biergge. (Eigene Arbeit.) 6) Festrede des Gymnasial-Direktors Professor Dr. Schmidt. 7) Chor aus dem „Messias“ von Haendel „Hallelujah“, mit welchem die Schulfeierlichkeit schließt.

Nachmittags präcise 2 Uhr beginnt: Das Festessen auf dem Johannisberge. Die Theilnahme an demselben ist nur nach vorheriger Anmeldung zu den ausgelegten Listen und gegen Vorzeigung einer Festkarte, die während des Diners äußerlich sichtbar getragen werden muß, zulässig. Die Plätze beim Diner werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen durch das Comité belegt.

Nach Aufhebung der Tafel beginnt um 5 Uhr: Das Schülerfest, zu welchem sich um 5 Uhr die Schüler auf dem Kesselbrinke versammeln und im Zuge geordnet unter Vortritt der Musik nach dem Johannisberge begeben.

Um 10 Uhr Schluß des Fests durch: Feuerwerk und Erleuchtung des Sparenbergs, Bahnhofes und der Ravensberger Spinnerei. Ueber die Ausgabe der Eintritts- und Festkarten wird das Nähere noch mitgetheilt werden. Wir bitten schließlich unsere geehrten Mitbürger und Festgenossen der Jubelfeier die bisher bewiesene herzliche Theilnahme zu bewahren und die Mitglieder des Festcomites durch genaue Beachtung der zu treffenden Anordnungen zu unterstützen.

Bielefeld, den 30. Juni 1858.

Das Fest-Comité.

Festgedicht:

Ihr Alle, die der felt'ne Ehrentag
Geschaart zu hehrem Kreis an diesem Orte,
Wollt mir vergönnen, daß ich sprechen mag
Zu Euch des Grufes wohlgemeinte Worte.

Die Ihr der Jubelfeier Freudenschein
 Erhöht durch Euren glänzenden Verein,
 An unserm Fest so ehrend Theil genommen:
 Euch ruf' ich zu ein herzliches Willkommen!

Aus ihrem reichen Füllhorn hat Natur
 In güt'ger Laune ihre schönen Gaben
 In vollem Maß gestreut auf diese Flur,
 Um des Bewohners frohen Blick zu laben;
 Die Berge mit der Wälder frischem Grün,
 Die Aeger in dem lieblichsten Erblüh'n,
 Die buntgemischten, wohnungsreichen Auen:
 Gewähren sie nicht anmuthsvolles Schauen?

Und jenes Schloß aus stolzer Ritterzeit,
 Das auf der Höh' einst wölbte seine Hallen,
 Es mahnt uns ernst an die Vergangenheit,
 Noch immer hehr, ob auch in Schutt zerfallen.
 Wie uns die Freude doppelt schön erscheint,
 Wenn sanft mit ihr die Rührung sich vereint,
 So ist durch jene Burg dem reichen Leben
 Auch hier ein ernst'rer Ausdruck beigegeben.

Doch um uns rauscht der Neuzeit reger Geist:
 Den Kaufmann sehn wir seine Gaben senden
 In fernes Land, das ihre Güte preist
 Und wied'rum ihn erfreut mit seinen Spenden.
 Wir schauen, wie des Dampfs gezähmte Kraft
 Die reichsten nie geahnten Wunder schafft,
 Wir staunen, wie mit geisterhaftem Brausen
 Vorüber lange Wagenzüge sausen.

Allein es herrscht Unbeständigkeit
 In Allem, was der Mensch hervorgerufen,
 Dem Untergang, der Aenderung ist geweiht,
 Was seine Hände noch so künstlich schufen.
 So wie des Grafenschlosses stolzer Bau
 Jetzt nur in Trümmern blicket auf die Au,
 So kann, was wir umher sich sehn entfalten,
 In andrer Zeit sich anders auch gestalten.

Nur Eines bleibt: Der geistige Gewinn,
 Den mühsam sich die Menschheit hat erworben!
 Des Griechenvolkes Blüthe sank dahin,
 Roms stolze Welterobrer sind gestorben,
 Doch was des Griechen edler Geist gedacht,
 Verhüllet keiner Zukunft düstre Nacht,
 Was aus des Römers ernstem Geist entsprungen,
 Hat siegreich jeden Zeitensturm durchdrungen.

Und diesem Schätze drohet kein Verlust,
 Es dauert fort das Gute, Schöne, Wahre,
 Entkeimt aus hochbegabter Männer Brust,
 Geweiht der Menschheit würdigstem Altare.
 Und nie auch schwindet der Berufnen Zahl,
 Der Jünger und der Priester allzumal,
 Der Pfleger für der Menschheit höchste Güter,
 Der Wahrheit, Schönheit, Tugend treuer Hüter.

Ein solcher Altar ist auch hier erbaut
 Durch unsrer Ahnen treugesinntes Walten,
 Hat wechselvolle Zeiten angeschaut,
 Doch seiner Stiftung Sinn stets festgehalten.
 Daß drei Jahrhunderte ihm heute schon
 In ungestörtem Dasein sind entflohn,
 Erfüllet diesen Tag mit Feieryglanze,
 Vereinet uns zum frohen Festeskranze.

So mög' es dieser Anstalt wohl ergehn
 Auch ferner in dem blühendsten Gedeihen,
 Und ihrem segensreichen Fortbestehn
 Mög' seine Huld der Himmel stets verleihn!
 Ja du, o Gott, des treue Vaterhand
 Nach Deiner Güte schützet Stadt und Land,
 Wollst sie beschirmen, wollest sie bewahren
 Zu Deinem Dienst auch in den spät'sten Jahren!

Festrede des Direktors :

Hohe und hochgeehrte Versammlung, liebe Kollegen, Freunde und Schüler
von ehemals und von jetzt!

Die Feier, die wir heute mit erhobenem und dankgerührtem Herzen begehen, die Feier des nunmehr dreihundertjährigen Bestehens einer höheren Schulanstalt, ist zwar seit Jahrzehenden aus leicht begreiflichen Gründen keine so ganz ungewöhnliche und seltene, als dies sonst im Allgemeinen der Fall ist und sein muß, nichts desto weniger aber doch unter allen Umständen eine mit so gewaltiger Wucht ergreifende, daß Sie Alle es gewiß mit mir nur natürlich und sehr verzeihlich finden, wenn Angst und Zagen mich befällt jetzt, da ich den gewaltigen Gefühlen und Gedanken Worte leihen soll, die Jeden nothwendiger Weise überkommen müssen, der nicht ganz gedanken- und gefühllos seines Wegs, des breiten, dahin läuft. O daß daher ein beredterer Mund die schöne Aufgabe zu lösen hätte!

Welche Gedanken und Gefühle erweckt der Rückblick auf unsere verflossenen drei Jahrhunderte? Was waren die gelehrten Schulen damals und was sind sie jetzt? Haben wir uns zu freuen und glücklich zu preisen bei diesem Rückblick oder müssen wir im Gegentheil trauern und uns schämen? Wer hat die Schulen einst gegründet? Etwa die Gesellschaft, sei's die private oder die staatliche? Das kann nicht füglich sein, wenigstens nicht mit Nothwendigkeit, denn es hat Gesellschaft und Staaten gegeben lange, lange bevor es Schulen gab, d. h. Schulen, wie sie sein sollen, christliche Schulen. Nicht der Unterricht und seine einzelnen Gegenstände bedingen wesentlich und charakterisiren die Schule, so wenig wie die Steine, das Holz und Metall ein Haus, so wenig wie die bloße numerische Summe der Einzelnen ein Volk oder die bloße mechanische Einheit seiner Glieder und einzelnen Bestandtheile den Menschen. Sondern vielmehr so wie nur der im denkenden Geiste des Baumeisters nach wohlbegriffener Erkenntniß des wesentlichen Zweckes frei und doch nothwendig zugleich entworfene Plan die einzelnen Werkstücke harmonisch zum lebensfähigen Ganzen zusammensügt, zum zweckmäßigen, festen und wohnlichen Hause macht, genau so ist's auch mit der Schule. Nur der Geist ist es, jenes, wenn ich so sagen darf, magnetische Fluidum, jener räthselhafte Hauch Gottes, der Leben bläst in die sonst starre und spröde Masse der Mittel, daß sie sich willig fügen und unterordnen unter den großen Zweck, nur der Geist ist es, der auch den Schulen ihren eigensten Charakter ausdrückt, ihr Wesen scharf, klar und rein erhält, ihre Mittel bestimmt, befähigt und jegliche etwa von Natur in ihnen wohnende Gefährlichkeit im Zaume hält. Wo dieser Geist ist, da ist Etwas,

da ist ein Ganzes, das Ganze, das es sein muß; diesen Geist und seine Herrschermacht fühlt und erkennt, in ihm fühlt und erkennt sich und seine besondere Bedeutung jeder der in seiner Kraft vereinten Theile, so daß jeder thut, was er soll, und unterläßt, was er nicht darf; da ist Sicherheit und Wirkung, da ist Segen! Hat nicht die Weltgeschichte schon mehr als einmal durch Thatfachen, die gar nicht mißverstanden werden können, unwiderleglich bewiesen, daß große Reiche nur durch den Geist großer Regenten zusammenhielten und daß grade dieselben Kräfte, die unter ihm fügsam, willig und freudig zu großartigem Gedeihen zusammen gewirkt hatten, ohne ihn in bedauerlichen Hader und Streit geriethen das Verderben des sonst so schönen Ganzen herbeiführten? Grade so geht's, oder um lieber eher zu Wenig als zu Viel zu sagen, so kann's wenigstens gar leicht mit den Schulen gehen. Wo jener Geist nicht ist oder nicht mehr ist, da thuns die Kräfte nicht, und wenns auch ganz genau dieselben wären, die unter jenem *Spiritus creator, rector und conservator* so Herrliches gewirkt hatten. Wo jener Geist nicht ist, da sind nur Summen, oder richtiger Summanden von Kräften, die allerdings herrlich zu Herrlichem zusammenwirken, eben so leicht aber, wenn nicht noch leichter, auch mörderisch gegenseitig über einander herfallen und jegliche Segensfrucht schon im Keim ersticken können. Wo jener Geist nicht mehr waltet, da sind auch wohl noch Schulen da in gewissem Sinne, aber sie haben ihren Mittel- und Haltpunkt verloren und sind in regelloses Hin- und Herschwancken gerathen, sie und ihre Kräfte fahren wie die Epikurischen Atome ohne Richtung und ohne Ziel im unendlichen Leeren herum, sie wissen, weil ihnen abhanden gekommen ist, wessen sie sind, nicht, was sie wollen, oder, wenn Einige allerdings wohl wissen, was sie wollen, so wissen sie doch nicht, worauf es vor Allem ankommt, was sie wollen müßten und was sie können, da sind Schulen da, wie die Derjenigen gewesen sein mögen, welche diesen Namen erfunden haben. Es scheint mir nämlich sehr merkwürdig und nicht allzu löblich, daß nicht nur die Römer, die Franzosen und Engländer, sondern auch unsere deutschen Vorfahren, die doch sonst in der Benennung der Dinge nicht selten recht selbstständig und glücklich gewesen sind, lieber sammt und sonders Alle den alten Namen haben beibehalten, als einen eigenen passendern erfinden wollen. *École, school, Schule, schola* repetiren nur das griechische *σχολή*. Und was heißt dies denn eigentlich? Wenn man anders aus dem Namen, den Jemand einer gewissen Sache gibt, mit Recht einen Schluß machen darf auf die Vorstellung, die er von dieser Sache hatte, so ist die Vorstellung, welche die Griechen von dieser so hochwichtigen Sache hatten, weder sehr richtig noch sehr hoch gewesen. Dem Namen nach ist ihnen ihre Schule, ihre *σχολή*, Nichts Anderes gewesen als

eben ein Ort, eine Gelegenheit zur Muße, zum *olium* und zur *vacatio* für irgend Etwas, ja das Wort ist ihnen so wenig bedeutend gewesen, daß sie es sogar ganz vollständig weglassen und sagen zu dürfen geglaubt haben *eis didaskaliov goitav*, wie wir auch sagen könnten: zu Lehrers gehen, und daß kurzweg *goitav*, das Gehen, Schule bedeutet. In diesem Sinne können freilich Gefängnisse und Kasernen auch Schulen sein, wie denn wirklich auch unter den spätern Kaisern besondere Garde- und Elite-Kompagnien und deren Kasernen *Scholae* hießen, *Scholae Protectorum, Palatinae, Domesticorum* u. a. m.

Haben denn nun die Schulen der neueren Welt einen solchen Geist, was für einen und von wem? Von wem anders als von der Macht, die sie gegründet hat? Wir kommen somit auf unsere erste Frage zurück, wer hat die Schulen gegründet? Nun, da hat doch wohl die Geschichte unzweideutig genug geantwortet: Das hat die Religion, das hat die Kirche gethan. Geben aber, einem Anderen mittheilen kann man doch nur, was man selbst hat. Nur ihren Geist also, den Geist der Kirche, der Religion hat jene erste Gründerin den Schulen, ihren Schöpfungen, mitgeben können. Daß aber die unter Justinian, unter Karl d. Gr., unter Alfred von England und von den Reformatoren gestifteten Schulen diesen Geist als *Spiritus rector* wirklich und wahrhaft besessen haben, das kann doch den großartigen Wirkungen derselben gegenüber, die das untrügliche Zeugniß der Geschichte so glänzend festgestellt hat, unmöglich in Zweifel gezogen oder gar in Abrede gestellt werden. Er ist da gewesen, er hat ge- und erleuchtet, er hat gewirkt, segensreich gewirkt. Wirkt er auch jetzt noch in unseren Schulen? Haben auch wir ihn noch, allgemein, rein und unverkümmert? Es will mir, glaub' ich, nicht geziemen, hier auf diese gewichtige Frage eine entschiedene Antwort zu geben. So verschiedenartig aber, ja entgegengesetzt auch die Standpunkte, von denen aus wir suchen, und die Zwecke sein mögen, deren Erreichung wir anstreben, das wenigstens ist trostreich zu wissen, wir streben, wir suchen, eifrig, allgemein. O daß wir finden mögen, was zu unserm Heile und zu Gottes Ehre dient! Hat man aber, was man sucht? O trauriges Geschick, daß auch das Herrlichste und Göttlichste hier doch immer nur von Menschenhänden gepflegt werden kann, also ebenfalls der irdischen Unvollkommenheit und Verderblichkeit in seiner äußeren Fortentwicklung unterworfen ist! O des unseligen Haders und Ehrgeizes, der da von den Verhältnissen einer *domina* und einer *ancilla* oder gar *serva* auf beiden Seiten träumen lassen konnte da, wo grade das innigste Einverständniß und gegenseitige aufopfernde Hingebung ebensofehr im wohlverstandenen eigenen Interesse der beiden Streitenden wie vorzugsweise in dem der von Beiden gleich zu vertretenden heiligen Sache liegt! Welch' schwere Wunden hat der Kirche die

Entfremdung der Schule geschlagen, und wie groß und zahlreich die Schwierigkeiten sind, welche die mehr oder minder ihnen entschwundene kirchliche Autorität den Schulen noch zufügt, wissen und fühlen leider! alle Schulmänner nur zu sehr!

Doch diese mehr oder minder betrübenden Erscheinungen eingehender zu verfolgen, dürfte weder dieses Orts noch meiner Befähigung sein.

Sollte denn nicht auch der Rückblick auf die dahin gegangenen drei Jahrhunderte irgend eine tröstlichere und erquicklichere Seite bieten? Wohl uns, daß dem doch so ist!

Wir suchen, haben wir so eben gesehen, eifrig und allgemein, und daß wir uns auch mit guter Zuversicht der ermuthigenden Hoffnung hingeben dürfen, mit Gottes Hülfe zu finden, was uns Noth thut, dazu veranlaßt uns fast sichtlich eben dieser Rückblick.

„Was unser Gott erschaffen hat, das will Er auch erhalten, darüber will Er früh und spät mit Seiner Gnade walten“! Hat nun der gnädige Gott nicht sichtlich und handgreiflich dies Sein trostvolles Versprechen gehalten und erfüllt, indem er diese unsere sowie manche andere Schule auch drei lange und ereignißreiche Jahrhunderte hindurch gnädiglich behütet und bewahret hat? Wie könnten, wie dürften also wir, und ob uns auch noch so hange würde bei den freilich oft bedenklich genug aussehenden Wirren der Gegenwart, verzagen an Seiner Gnade? Nimmermehr. Er lebt und regiert noch heut' wie ehedem, der alte Gott, der unsere Väter mit Seinem starken Arm durch Fährlichkeiten aller Art sicher und unverlegt hindurch geleitet hat! Denn es haben auch die vor uns suchen, streben und irren, es haben auch die vor uns Anfechtungen erdulden müssen, aber ihr Gottvertrauen hat sie nicht zu Schanden werden lassen. Und wir sollten verzagen? Nein, nein, nur Muth und Vertrauen, an Seiner allmächtigen Hand gehen ganz gewiß auch wir unserem hohen Ziele sicher entgegen! Zwar ist unsere Kenntniß der äußeren sowohl wie der innern Zustände unseres Gymnasiums in den verflossenen Jahrhunderten viel zu lücken- und mangelhaft in jeder Hinsicht, um ein lebendiges und verständliches Gemälde der Schwierigkeiten, die unsere Vorfahren zu überwinden hatten, geben zu können, allein wenn uns auch die Quellen solcher Kenntniß noch so reichlich flößen, so dürfte der Versuch eines solchen Gemäldes, wie interessant und lehrreich auch sonst, hier doch kaum am rechten Orte sein. Wenden wir deshalb lieber unsere Blicke den Trost- und Hoffnungsgründen zu, welche, mit oder ohne genauere Kenntniß der Vergangenheit, eben die Bollendung jener Vergangenheit sowie ihre nothwendige Nachwirkung über jeden Zweifel erhaben uns vorhält! Dürsten wir nicht hoffen, fröhlich hoffen? Zielt nicht heute noch Preußens Thron dasselbe erlauchete Fürstengeschlecht, das Gott (mit Stolz nicht bloß, sondern,

was weit mehr bedeuten will, mit gewissenfroher Wahrheit dürfen wir es sagen) aus Gnaden seit nunmehr fünftehalb Jahrhunderten Preußens, ja Deutschlands Ländern verordnet hat? Werden die hohen Enkel nicht fortführen und mit Gottes Beistand dermal= einst zu Seiner Ehre vollenden, was die hohen Ahnen, der Große Churfürst, der Große König, deren geist= und kraftvolle Züge hier im schönen Bilde vor unsern Augen schauen und an ihrer Stärke unsern etwa wankenden Muth aufrichten zu können, wir der besonderen Schuld des hohen Königl. Ministeriums verdanken, so glorreich begonnen haben? Sie werden's, sie werden's ohne allen Zweifel. Friedrich's Ehre glänzt nicht blos am nächtlichen Firmament, glänzt nicht blos am sonnenhellen Tageshimmel der Weltgeschichte und der Völker, sie leuchtet auch in seiner Nachfolger lichtgewöhnten Augen und ihr stummer aber heller Ruf: *sic itur ad astra*, wird von diesen verstanden und befolgt!

Wenn aber auch auf diese Weise die Vergangenheit eben durch ihre vollendeten Ereignisse und durch ihre noch immer fort wirkenden großen Persönlichkeiten uns sicherlich die untrüglichsie Hoffnung und den zuverlässigsten Trost für Gegenwart und Zukunft bietet, so daß wir getrostes Muthes über die verhängnißvolle Schwelle hinweg in das uns noch dunkle Bereich des vierten Jahrhunderts unseres Bestehens hineinschreiten dürfen, so verlangt doch, um das so lange mit Ehren Erhaltene auch fernerhin in Ehren zu erhalten, zu wahren und wo möglich noch zu mehren, die jedesmalige Gegenwart nur um so angestrongtere Bemühungen von Seiten Aller, die beim Bestehen einer solchen Anstalt irgend wie theilhaftig sind. Oder wie würde, wie müßte die Gegenwart in den Augen der Nachwelt dastehen, wenn nach Verlauf von abermals 100 Jahren die Enkel vielleicht gern dieselbe schöne Feier wiederholen möchten, die wir jetzt zum ersten Male, wie es scheint, begehen, aber — durch unsere Schuld kein Gymnasium mehr vorfinden, dem sie ihre Liebe und Dankbarkeit beweisen könnten? Es ist unzweifelhaft, das schöne Vermächtniß der dahin geschwundenen drei Jahrhunderte an eine altgegründete Schule der Gegenwart legt derselben in allen ihren Mitgliedern, ohne Ausnahme, eine Pflicht auf, eine ernste, große, schwere Ehrenpflicht, um so gebieterischer, je weniger es vorher schon mit dem dieser Ehrenpflicht entsprechenden Ehrenrecht gezeigt hat! Ertheilt nicht auch auf diesem Felde ein wohl= erworbenes und drei volle Jahrhunderte hindurch mannhaft gewahrter legitimer Besitz Adelsrechte? Könnten nun jemals die Enkel leichtsinnig genug sein, diese kostbaren Ehrenrechte etwa um schnöder Pfennige halber besflecken, schmälern, oder gar zu Grunde gehen zu lassen, so müßten ja die alten Ahnen gegen solche Enkel wie gegen Unwürdige noch aus ihrem Grabe heraus die bittersten Anklagen ertönen lassen! Nein, nein, das darf, das wird

nicht sein. Alle Gefahren möglichst von ihrer zugleich mit dieser unserer Stadt alt gewordenen Schule abzuhalten, allen rechtlichen und sittlichen Vortheil nach Kräften ihr zuzuwenden, sind Alle die verpflichtet, Jeder an seinem Theil, die mit ihr in Berührung stehen!

Ihr Schüler, fürchtet Gott, ehret den König, folgt Euren Eltern und Lehrern und bedenkft zu dieser Eurer Frist, was zu Eurem wahren Wohle dient, damit die Erinnerung an dieses erhebende Fest, das auch Ihr nicht zum zweiten Male feiern werdet, Euch bis an Euer Lebensende rein und ungetrübt von verdienten Selbstvorwürfen begleiten möge!

Ihr Lehrer, so ergeht auch an uns die Mahnung, theure Kollegen, Ihr Lehrer fürchtet Gott, ehret den König und tragt Eure Schüler in treuem Herzen, daß durch Eure Schuld wo möglich Keiner derer verloren gehen möge, die Euch anvertraut sind.

Ihr Eltern ferner, fürchtet Gott, ehret den König und hütet durch Wort und That Eure Kinder, die Gottes Gnade Euch nicht zu weltlicher Freude bloß oder etwa zu Erben Eurer zeitlichen Güter anvertraut hat und demaleinst von Eurer Hand zunächst zurückfordern wird!

Hat endlich ein solches Fest auch für die eine Mahnung, denen Gott und der König im ganzen Lande wie in den einzelnen Städten die besondere Fürsorge für Ausbreitung des Reiches Gottes durch Kirche und Schule überantwortet haben? Wie sollte es das nicht? Aber darf ich eine solche Mahnung aussprechen? Lassen Sie immerhin mich es wagen, meine hochgeehrtesten Herren, bin ich's doch nicht, der eine solche Mahnung thut, es ist ja nur mein freilich unwürdiger Mund, dessen eine höhere Stimme sich nur hat bedienen wollen, jene Mahnung hier auszusprechen! „Seid barmherzig, wie Euer Vater im Himmel barmherzig ist“, so ruft, wie uns Allen, Christi Wort auch Ihnen zu! Schenken, erhalten Sie uns heute und auch fernerhin Ihre Huld und Güte! Uebersehen Sie geneigtest nicht, wie dornenvoll, recht dornenvoll gar manchmal der Lebenspfad der Lehrer ist, wie Ueberbürdung und die abtödtendsten aller Sorgen, äußere Lebenssorgen, auch eine rüstige Kraft vor der Zeit knicken können und dann auch nicht bloß ihr und ihrer Familien Lebensglück sondern zugleich ihren höheren Dienst gefährden müssen. Wohl soll Christi Liebe Lehrer zumal vor Allem drängen — und wir flehen auch, Gottes Gnade möge sie immer lebendiger und wirksamer in uns machen —, aber Gott hat nun einmal den Geist nicht ohne den Körper sein lassen wollen, die Körperlichkeit hat nun einmal, wiederum durch Gottes Willen, ihre Schwächen und Bedürfnisse, die ungestraft nicht verachtet werden dürfen.

Aber freilich, über Allem schwebt der Geist. O, so sende denn Du, allbarmherziger Gott, auch uns den Geist, den Geist aus der Höhe, Deinen Geist, den Du selbst ja verheißest hast allen Denen, die darum bitten!

Herr, segne noch in der Ewigkeit die, die vor uns an dieser Schule wirkten, segne uns, segne, die nach uns an ihr wirken werden! Sprich Du selbst Dein allmächtiges Ja! dazu, denn so Du sprichst, geschieheth es. Amen!

Als hierauf das letzte Musikstück aufgeführt worden war, erfreuten die Deputirten der Gymnasien der Provinz — größtentheils deren Direktoren — die jubilirende Schwesteranstalt mit herzlichen Glückwünschen, zum Theil in innerlich und äußerlich gleich würdig ausgestatteten lateinischen und griechischen Gedichten und Gratulationen, wie Gütersloh, Hamm, Minden, Münster, Soest. Aus Hamm erschien auch besonders noch ein lateinisches Gedicht im Namen mehrerer alten Schüler von uns. Wir wiederholen hier unsern verbindlichsten Dank für diese und andere mündlich und schriftlich gemachten Glückwünsche zu unserm Ehrentag.

Bei den nach dem Festmahle auf dem Johannisberg, den die löbliche Schützengesellschaft mit großer Liberalität zu unserer Verfügung gestellt hatte, angeordneten Spielen und Vergnügungen aller Art haben durch die äußerst anstrengende Beaufsichtigung und Leitung derselben die Oberlehrer Jüngst und Collmann, bei der zum würdigen Beschluß des Ganzen stattfindenden bengalischen Erleuchtung einiger der schönsten und charakterisirendsten Punkte unseres an dergleichen Schönheiten so reichen Bielefelds, die wahrhaft zauberisch wirkte, die Herren Küster und ganz vorzugsweise Modersohn, und um die geschmackvolle Ausschmückung der verschiedenen Lokale der Maler Herr Holle sich die dankenswerthesten Verdienste erworben.

Endlich würde es sehr ungerecht sein, wenn nicht zum Schlusse auch unsern Schülern, groß und klein, gerechtes Lob und wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen würde; sie haben sich sämmtlich durch ihre lobenswerthe Haltung im Allgemeinen nicht nur, sondern auch im Besondern, z. B. durch die unter der sehr verdienstlichen Leitung unseres Kantors Schröter und unter sehr freundlicher Mitwirkung verschiedener Musikfreunde unserer Stadt recht brave Ausführung der gewählten musikalischen Stücke, sowie die ältern um Schmuck und Mitwirkung bei Aufrechthaltung der Ordnung der Festzüge sehr verdient gemacht.

So haben sich denn auch sehr bald schon erfreuliche Folgen dieses für uns so wichtigen Festes gezeigt.

Es hat nicht nur ein ehemaliger Schüler, Herr Ernst Delius, jetzt Kaufmann in Manchester, ein Sohn des noch immer in ehrenvollem Angedenken lebenden früheren Stadtdirektors von Bielefeld, Delius, ein Kapital von 200 Thlr. zu einem Stipendium für einen braven Schüler unserer Anstalt geschenkt, sondern auch auf hochgeneigte Verwendung des königlichen hochlöblichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Münster das hohe königliche Unterrichts-

Ministerium eine neue Lehrerstelle mit 400 Thlr. jährlich creirt und das auch sonst mannich-
fach verdiente Gymnasial-Kuratorium alle Lehrerstellen um 50 Thlr. jährlich erhöht.

Nochmals darum Dank, ehrerbietigen und herzlichen Dank Allen und Jedem!

Möge auch in dem so schön begonnenen vierten Säkulum Gottes Segen über dieser
Anstalt walten!

Schulnachrichten.

A. Verzeichniß der Lehrgegenstände v. Ostern 1858 bis Ostern 1859.

a. Gymnasial-Klassen.

Prima. (Ordinarius: der Direktor.)

1) Latein in 8 Stunden. Cicer. de officiis lib. I, 1—24. 3 St. Horat. Satt. lib. I, 1 und 3. Carm. lib. III, 1, 3, 4, 6, 16. 2 St. Extemporalien mündlich und schriftlich nach Matthia, Schneiders attischem Theaterwesen und Reins römischem Privatrecht. 1 St. Schmidt. Exercitia und freie Aufsätze, jene nach Nögelsbach. 2 St. Hagemann.

2) Griechisch in 6 St. Demosth. coron. §. 98 bis 128. 2 St. Sophocles Oedip. Col. 610 bis 930. 2 St. Schmidt. Homer. Iliad. kursorisch lib. X, XI, XII, XVIII, XIX. 1 St. Exercitien, Extemporalien und Syntax nach Buttman. 1 St. Hagemann.

Dazu eine verhältnißmäßig ausführlichere Einleitung in die griechische und römische Literatur durch den Direktor.

3) Hebräisch in 2 St. Uebersetzt und erklärt Jos. c. 1—11. c. 21, 43—c. 24. Judd. c. 1—15 Ps. 30—59 mit fortwährender Berücksichtigung der Grammatik von Gesenius. Wortmann.

4) Deutsch in 3 St. Aufsätze 1 St. Nationalliteratur neuerer Zeit von Opitz an. 1 St. Freie Vorträge und erklärende Lektüre 1 St. Jüngst.

5) Französisch in 2 St. Ausgewählte Stücke aus Schüz, Exercitien aus Herrmann und Beauvais, Extemporalien. Schüz.

6) Religion in 2 St. Kirchengeschichte. Die Unterscheidungslehren. Die Briefe